

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Ersteinst an jedem Werktag

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anwendung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Dretzig, Hanswalde, Horn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Ehemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. V. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 125

Donnerstag, den 31. Mai 1928

80. Jahrgang

Das Wichtigste

Das Reichskabinett hat sich in seiner Sitzung am gestrigen Mittwoch außer mit den Vorbereitungen für die bevorstehende Herbst Tagung auch mit laufenden Angelegenheiten, darunter mit der Hamburger Rhosgen Angelegenheit, beschäftigt.

Die Besserung im Befinden des Reichsaussenministers Dr. Stresemann schreitet weiter fort. Wann er sich in den Urlaub begeben wird, steht jedoch noch nicht fest.

Muntius Paecht bleibt noch bis zum Ende dieses Jahres auf seinem Berliner Posten.

Die Arbeitslosenziffer ist für die erste Hälfte des Monats Mai um rund 12 v. H. zurückgegangen.

Der zuständige Kardinal hat in sämtlichen Kirchen Neapels Gebete für die Errichtung Nobiles und seiner Gefährten angeordnet.

Die Polarflieger Wilkins und Gielson trafen, von Kopenhagen kommend, in Berlin ein.

Das Hilfschiff „Citta di Milano“ hat zwei Gruppen von Alpenjägern zur Suche nach der „Italia“ ausgesandt.

In Berlin-Moabit wurde der Massenprotest wegen der Einsperrung der gegen 88 Angeklagte eröffnet.

In Landau geriet eine größere Arbeiterkolonne beim Kabeltransport mit einer Stackfrontleitung in Berührung. Vier Personen wurden schwer und zehn leichter verletzt.

Die chinesischen Südruppen haben die Stadt Baotingsu, die 150 Kilometer südlich von Peking liegt, wieder erobert.

Wie verlautet, hat der italienische Gesandte, General Bordini, am Mittwoch nachmittag dem südslawischen Außenminister eine Protestnote wegen der italienischen Kundgebungen überreicht. Der Minister trat in später Abendstunden zu einer Sitzung zusammen.

Gestern nachmittag wurde der italienisch-türkische Schiedsgerichts- und Neutralitätsvertrag von Mussolini und dem türkischen Vizepräsidenten in Rom unterzeichnet.

Der Herzog von Newcastle ist nach langem, schweren Leiden im Alter von 64 Jahren in London verstorben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. Nun sind die Pfingstfeiertage vorüber! Und es ist gut so; denn nichts in der Welt ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Aber immerhin brauchen wir alle, in welchem Berufe wir auch sonst tätig sind, einmal einige Tage der Erholung, da wir ausspannen und ausruhen können; denn das ist notwendig. Ununterbrochenes Arbeiten lähmt zuletzt Geist und Hand und macht geistig und körperlich müde. Wir müssen uns einmal wieder sammeln, rasten und neue Kräfte zu weiterer Arbeit gewinnen, ganz gleich, welchem Berufe wir auch angehören mögen. Doch das Rasten darf nicht allzulange währen; denn es sagt ein Sprichwort mit vollem Recht: Rast ich, so rost ich! Und soweit darf es mit uns gar nicht kommen. Nach zu langer Ruhepause fällt die Arbeit jedem schwer, und es dauert oftmals mehrere Tage, bis einer sich dann wieder eingerichtet hat. Begrüße dankbar jede Erholungszeit, aber gib dich ihr nicht allzulange hin. Dann bleibst du körperlich und geistig elastisch bis ins hohe Alter. Warum genießen Gutsauszügler und Pensionierte meist nicht allzulange ihre Ruhejahre? Weil sie es nicht verstehen, sich zu beschäftigen und irgendwie noch tätig zu sein! Sr.

Pulsnitz. Vorüber ist nun wieder einmal das Pulsnitzer Pfingstfest (siehe!) Und wer hätte das noch am Sonnabend gedacht, daß unser diesjähriges Pfingstfest von so herrlichem Wetter begünstigt werde! Das war denn nun auch ein Leben wie im Sommer. Jung und alt war auf den Beinen, und Hunderte waren aus den Nachbarorten gekommen, dem Pulsnitzer Pfingstfest beizuwohnen; denn das läßt auf alle eine gar große Anziehungskraft aus. Es ist noch immer so; wer an solchen Tagen zum erstenmale in Pulsnitz war, der kommt sicherlich wieder. Den leidets schon gar nicht daheim. Und so war es nun auch diesmal. Kein Wunder, daß auf dem Schützenplatze ein gar reger Verkehr sich entwickelte, und wie wir beobachtet konnten, dürften denn auch alle auf ihre Rechnung gekommen sein, ob Besucher oder Inhaber von Verkaufsbuden, Schankzelten und Schau- und Unterhaltungsstätten. Was war da auch alles zu schauen und zu gewinnen! Für Unterhaltung und Vergnügen der lieben Jugend und Kinderwelt war ja reichlich gesorgt. Es konnte sich niemand beklagen. Die Musikkapelle bot den Besuchern des Schützenplatzes ein schönes Konzert, und das gratis. Aber nicht nur auf dem Festplatze herrschte reges Leben, auch in der Stadt selbst. Auf den Straßen war lebhaftes Treiben. Wie immer, so waren auch diesmal wieder die Straßen mit jungen Bienen gesäumt. Das gibt dem trauten Städtchen ein so freund-

Polens Haszpolitik gegen Deutschland

Der Vorsitzende des Deutschen Klubs hält Abrechnung mit der polnischen Regierung

Siedlung zur Bekämpfung der Landflucht. — Südslawiens Empörung über den Nettuno-Vertrag — Gegen den italienischen Faschismus — Die ungarische Presse zu den antitalienischen Kundgebungen in Südslawien

Warschau. Im polnischen Sejm ergriff der Vorsitzende des Deutschen Klubs, Landrat a. D. Raumann, das Wort, um in einer längeren Rede den Standpunkt des Deutschen Klubs zur Regierung festzulegen. Er erklärte, daß die Einstellung des Deutschen Klubs gegenüber der Regierung von der Haltung derselben gegenüber den Deutschen in Polen abhängt. Nun aber hat sich diese Einstellung der Regierung nach ihrer zweijährigen Amtierung als eine Politik der Entdeutschung des Landes erkennen lassen. Aus dieser Einstellung heraus hat die Regierung nicht nur nichts für die Erhaltung des deutschen Volkstums in Polen getan, sondern sie hat vielmehr alle diese Bestrebungen ganz planmäßig unterdrückt und unterbunden. Ganz besonders deutlich hat die Regierung es bei den letzten Sejmwahlen gezeigt, wie ihr die primitivsten Anschauungen von Recht und Gerechtigkeit fehlen, und wie sich die subjektivsten Anschauungen ihrer Träger zu jeder Willkür legitimiert glauben.

Eingehender behandelte Redner

die polnische Agrarpolitik

und stellte hierbei fest, daß die Bestimmung, die besage, daß bei der Landanforderung der größere Besitz vor dem kleineren rangieren soll, von der Regierung mit einem Federstrich beseitigt wurde. Durch die Beseitigung dieser Bestimmung ist der Willkür der Verwaltung freier Spielraum gegeben, und die Praxis funktioniert, nach der Latifundien von 10 000 und 20 000 Hektar Größe, die sich in polnischer Hand befinden, von Landforderungen verschont bleiben, während zu gleicher Zeit kleinere Besitzungen deutschstämmiger Bürger durch wiederholte Aufteilungen bis auf die gesetzliche Mindestgröße gedrosselt werden. Viele der deutschen Pächter wurden kurzerhand ermittelt. Die Gebäude wurden über ihrem Kopfe abgebrochen, und

die Deutschen mußten in Erdunterständen Zuflucht suchen.

Zur Grenzauverordnung übergehend, erklärte Abg. Raumann, die offensichtlich Absperzungsmassnahmen gegenüber dem deutschen Nachbarn verhindern erneut die erhoffte Verständigung von Staat zu Staat. Mit allen Mitteln wird das deutsche Schulwesen in Polen vernichtet. Allein in Polen und Pommern müssen mehr als 15 000 Schulkinder polnische Schulen besuchen, und wenn die Eltern diese Kinder mit deutschen Büchern versorgen, so werden sie eingesperrt.

Zum Schluß erklärte Abg. Raumann wörtlich noch folgendes: „Daß die Regierung die ganze Fülle ihrer Macht dazu einsetzt, das Deutschtum in Polen entweder zur Abwanderung zu bringen oder aber im polnischen Volke aufgehen zu lassen, empfinden wir als das schreiendste Unrecht, das an den Angehörigen eines großen Volkes begangen werden kann. Zum Schluß unseres einmütigen Protestes gegen dieses Unrecht werden wir gegen das Budget stimmen!“

Siedlung zur Bekämpfung der Landflucht.

25 Prozent aller Auswandernden Bauernsöhne und Landarbeiter.

In der „Zeitschrift für Selbstverwaltung“ vom 1. Mai 1928, Organ des Deutschen und Preussischen Landkreistages, schreibt der auf dem Gebiete der Siedlung bekannte Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Articus einen interessanten Artikel über die Landarbeiter-siedlung. In diesem Aufsatz wird das Verhältnis von Landflucht, Agrarkrise und Siedlungstätigkeit interessant beleuchtet. Wenn überhaupt der Landflucht Einhalt geboten werden soll, wenn z. B. im Osten das Deutschtum bewahrt werden soll, muß die öffentliche Siedlungstätigkeit elastischer gestaltet werden als bisher. Die Auswandererziffern, die in den letzten 3 Jahren die Auswanderung von 190 000 Deutschen zeigen, beweisen die Notwendigkeit der Siedlung, besonders dann, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1927 die zweiten und dritten Bauernsöhne und die Landarbeiterschaft 24,7 Prozent dieser Zahl stellten. Die Agrarkrise hat unfruchtig diesen Umwandlungsprozeß beschleunigt. Sie ist aber nicht allein die Ursache.

Die Schaffung von Familienbetrieben, die auf fremde Arbeitskräfte nicht angewiesen sind, und die Herstellung von Arbeiterheimen wird in Zukunft innerhalb der Siedlung einen großen Raum einnehmen müssen. Um das Siedlungswert lokal zu befruchten, ist man dem Gedanken näher getreten, die Landkreise mehr als bisher an

der Siedlungstätigkeit zu beteiligen. Auch Articus mißt der Mitarbeit der Landkreise eine außerordentliche Bedeutung bei.

Südslawiens Empörung über den Nettuno-Vertrag.

Paris. In hiesigen politischen Kreisen wird die Entwicklung der italienisch-südslawischen Spannung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man rechnet damit, daß das Belgrader Kabinett noch in dieser Woche seine Gesamtdemission einreichen wird.

Die Presse ist im allgemeinen recht zurückhaltend. Diese Reserve ist besonders auffällig bei denjenigen Blättern, die sonst jede Gelegenheit wahrzunehmen, um über Mussolini und den Faschismus herzufallen. Augenscheinlich will man mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Längererhandlungen jede Unfreundlichkeit gegenüber Italien vermeiden. Immerhin hält man es für sehr beunruhigend, daß allein schon der von der Belgrader Regierung auf Anregung Londons gefaßte Beschluß,

die Abmachungen von Nettuno

der Stupskina zur Ratifizierung vorzulegen, einen derartigen Sturm der Empörung in allen slowenischen und kroatischen Teilen Südslawiens hervorzurufen vermag.

Gegen den italienischen Faschismus

Die Straßenumulte in Belgrad

Die Zusammenstöße in den Mittwochabendstunden in Belgrad zwischen den Demonstranten und der Polizei vor dem Restaurant „Russischer Kaiser“ waren sehr schwer. Das Restaurant wurde völlig zerstört, kein Gegenstand blieb ganz. In dem scharfen Kampf der Polizei mit den Demonstranten wurden über 400 Personen verhaftet. Die Untersuchung ist im Gange, wer die ersten Schüsse abgegeben hat. Die Zahl der Verwundeten ist auf 50 gestiegen.

Die ungarische Presse zu den antitalienischen Kundgebungen in Südslawien

Budapest, 30. Mai. Die antitalienischen Kundgebungen in Südslawien werden von der ungarischen Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Budapesti Hirlap“ schreibt: Man müsse bei der Beurteilung der Lage sehr vorsichtig sein, da man jederzeit auf Ueberraschungen gefaßt sein müsse. Man könne nicht voraussetzen, wann die Stimmung der Volksmassen einen neuen Ausbruch zeitige, der zum Konflikt führen könne. „Magyar“ schreibt: Die beabsichtigte Ratifizierung des Vertrages von Nettuno durch Jugoslawien bedeute nur scheinbar den Beginn eines Friedens; in Wirklichkeit bedeute die Unterzeichnung den Beginn eines Kampfes, jenes Kampfes, den das Slawentum um den Besitz von Mitteleuropa, den Balkan und die Adria führten. „Az Ujsag“ schreibt: Sämtliche Uebelstände, die vorher an der Adria vorhanden waren, seien auch heute noch vorhanden. Der Unterschied sei nur der, daß sie vorher in einer historisch gegebenen Staatsordnung zusammengefaßt gewesen seien. Heute seien auf demselben Gebiet Mitteleuropas neue Staaten entstanden. Der alte Topf, in dem die Völker beisammen waren, sei zerbrochen worden. Ob in dem neuen Topf, der aus Scherben bestehe, eine Suppe gekocht werden könne, sei zweifelhaft. „Nepzama“, das sozialistische Organ, schreibt: Die Jugoslawen hätten nur an dem faschistischen Italien etwas auszusuchen.

Erneute Beschlagnahme deutscher Zeitungen in Polnisch-Oberschlesien

Kattowitz, 31. Mai. Nachdem bereits in der Woche vor Pfingsten der „Oberschlesische Kurier“ dreimal und die „Kattowitzer Zeitung“ einmal beschlagnahmt wurde, ist am Mittwoch die „Kattowitzer Zeitung“ wiederum wegen eines Artikels, der sich mit dem Terror gegen die deutschen Minderheitsschulen bei den jetzt vorgenommenen Anmeldungen beschäftigte, beschlagnahmt worden.

liches Gepräge, daß jeder, der da nach Pulsnitz kommt, so gleich sich wohlfühlt. Die Stimmung war allenthalben eine gute. Dazu hatte natürlich ganz wesentlich das sonnige und warme Wetter beigetragen. Beim Wettergott scheinen die braven Pulsnitzer doch einen recht guten Stand zu haben, der ihre Volksfeste immer begünstigt hat. Denken wir nur an das große Heimatfest. — Das diesjährige Marienschiefen ist auf den 11., 12. und 13. August verschoben worden, da doch viele aus Pulsnitz und aus den umliegenden Orten am großen deutschen Sängerkongress in Wien teilnehmen wollen. Für das Marienschiefen sind große Ueberraschungen der umsichtigen und rührigen Geschäftsleitung geplant. Man komme dann nur und staune!

Pulsnitz. (Arbeitsgemeinschaft für Naturwissenschaft.) Auf der letzten Hauptversammlung des Volksbildungsvereins wurde angeregt, eine Arbeitsgemeinschaft für Naturwissenschaft zu bilden. Interessenten versammelten sich Montag, den 4. Juni, abends 8 Uhr im Vortragszimmer. Es soll zunächst über Elektrizität gesprochen werden. Als Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist Herr Lehrer Haufe gewonnen worden. — Vom 16.—22. Juli finden im Volksschulheim Schloß Sachsenburg folgende Lehrgänge statt: a.) Dr. Karl Valentin Müller: Die Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung. b.) Dr. Herbert Michael: Vererbung und Abstammung der Arten in der Tier- und Pflanzenwelt. c.) Paul Jäckel: Mensch und Maschine. Personen, die gesonnen sind, an einem dieser Kurse teilzunehmen, erfahren ebenfalls am Montag, den 4. Juni, abends 8 Uhr im Vortragszimmer genaueres.

(Trotz alledem — heißer Sommer!) Der Mai geht zu Ende, er war nicht gerade erfreulich. Aber der Mensch soll trotz alledem die Hoffnung nicht sinken lassen, weil es trotz alledem einen Sommer mit sehr achtbarer Hitze geben — soll! Drei Sommermonate stehen uns bevor, der Juni, der Juli und der August, und alle drei sollen, von kleinen Schönheitsfehlern und Rückschlägen abgesehen, hübsch heiß werden und recht trocken dazu. Der französische Meteorologe Abbe Gabriel eine Autorität im Wetterpropheten, schließt das aus der Wetterlage früherer Jahre, die sich ebenso anließen wie das, in dem wir leben, um dann plötzlich ihr Gesicht zum Guten zu ändern. Diese zum Vergleich herangezogenen Jahre liegen allerdings etwas weit zurück, denn es handelt sich um 1555 und 1556, aber Wetterkundige wissen schon, was sie zu folgern und zu sagen haben. Damit uns aber die vorausgesagte sommerliche Hitze nicht allzu übermäßig mache, sagt Abbe Gabriel gleich auch noch einen frühen und unfreundlichen Herbst voraus. Na, warten wirs ab!

(Die ersten reifen Köhlschenbrodaer Erdbeeren.) Bergbeeren, wurden am 1. Pfingstfeiertag in einem Berggrundstück der Friedrichstraße geerntet. Das warme Wetter der letzten Tage dürfte bald ein volles Einsetzen der Früherdbeeren mit sich bringen. Die Blüte der Spätorten ist überaus reich, so daß ein guter Ernteausfall zu erwarten ist.

sek. — (Mütter und Industrie.) Die Berufs- und Betriebszählung von 1925 hat befanntlich 11,3 Millionen erwerbstätige Frauen festgestellt. Die Zunahme der berufstätigen Frauen ist in Handel und Industrie am größten und beträgt seit 1907 rund 60 Proz. Innerhalb der Industrie beschäftigten die Textilbranchen am meisten weibliche Kräfte (58,7). Um so beachtenswerter ist die neulich veröffentlichte Untersuchung des Textilarbeiterverbandes, aus der folgende Zahlen genannt seien: von seinen 783 000 Mitgliedern sind 496 000, also zwei Drittel, weiblich, und von diesen wieder sind 37,3 Prozent verheiratet. Ungefähr 90 000 Frauen arbeiten in schwangerem Zustande. Im Grimmitzauer Bezirk ergaben nähere Feststellungen, daß von 1 100 Frauen die entbunden hatten, nur bei 309 ein normaler Verlauf stattgefunden hatte, 801, das sind 72,16 Prozent mußten schwere Geburten mit all ihren Folgen durchmachen. Dieser eine Ausschnitt zeugt von den verheerenden Folgen der Berufsarbeit für die Frau und rechtfertigt das im Jahr 1927 zur Annahme gelangte Gesetz zum Schutze schwangerer Arbeiterinnen. Die Frau bedarf um ihrer selbst willen und als Trägerin des kommenden, gesunden Geschlechts besonderer verantwortungsbewusster Beachtung.

Oberlichtenau. (Fahnenweihe und Probeturnen.) Am 9. und 10. Juni wird der Allgemeine Turnverein seine neue Fahne weihen, verbunden mit Probeturnen des 4. und 5. Bezirks im Meißner Hochland-Turngau für das Deutsche Turnfest in Köln. Sonnabend, 5—7 Uhr Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen. Sonntag von 9 Uhr ab Kriegerwertungsturnen der Vereine, Reichsjugendwettkämpfe, Fechten. Nachmittags 1 Uhr Festzug, 2 Uhr Weihe der Fahne, von 3 Uhr ab Turnen der Turner und Turnerinnen für Köln, 6 Uhr Siegerverkündigung. Freunde der Turnsache sind herzlich willkommen.

Turnvereins D. E. (Wichtige Versammlung des Turnvereins D. E.) Wir möchten nicht versäumen, auch an dieser Stelle auf die für Sonnabend angeordnete Versammlung des Turnvereins D. E. hinzuweisen. Außer der Beschlusfassung über die Beteiligung an den Fahnenweihen in Oberlichtenau und Niedersteina wird Aufklärung über Unfall- und Haftpflichtversicherung in der D. E. gegeben, sowie über die Anregung eines Wochenend-Ausfluges nach Oberwiesental (Erzgebirge) und andere wichtige Sachen gesprochen werden. Demnach dürfte diese Versammlung für alle Vereinsangehörigen von gleicher Wichtigkeit sein und entsprechend besucht werden.

Elstra. (Unfall.) Am zweiten Feiertagnachmittag ereignete sich auf der Bischofswerdaer Straße am Stadteingange ein noch günstig abgelaufener Unfall der Frau verehel. Steglich aus Bischofswerda. Diese wollte wahrscheinlich mit ihrem Fahrrad die Straße nach links überqueren, wo in demselben Moment ein volles Personenauto anfuhr und die Radlerin mit fort schleifte. Sie erlitt erhebliche Hautabschürfungen und Blutungen am Kopfe.

Baugen. (Ein gefährlicher Teehändler.) Vergangene Woche ist hier ein unbekannter Betrüger aufgetreten, der mit Tee in Päckchen Nerventee, Harzer Gebirgstee und Del) haufiert hat. Er hat den Tee zu einem Preise verkauft, der in keinem Verhältnis zu seinem eigentlichen Werte steht. Dieser Teehändler ist außerdem dringend verdächtig, bei seinem Hausierergange hier ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

Neugersdorf. (200 jähriges Schützenjubiläum.) Die Privilegierte Schützengilde der Stadt Neugersdorf feierte ihr 200 jähriges Bestehen durch ein mehrtägiges, sehr gut besuchtes Fest. Etwa 1500 Schützen aus den Nachbarorten sowie aus der Tschechoslowakei waren erschienen.

Dresden. (Pflingstverkehr auf der Reichsbahn.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Trotz des anfänglich ungünstigen Wetters setzte schon am Freitag, namentlich aber am Sonnabend der Pflingstverkehr sehr stark ein, so daß zu den Fernzügen und zu den Zügen nach den Ausflugsgebieten zahlreiche Entlastungszüge gefahren werden mußten. Am ersten Feiertag förderten die besser gewordenen Witterungsverhältnisse natürlich den Ausflugsverkehr in bedeutendem Maße. Da die Mehrzahl der Reisenden am zweiten Feiertag die Rückreise antrat, hatten die Dresdner Bahnhöfe an diesem Tage namentlich von nachmittags an einen gewaltigen Verkehr zu bebiehen. Allein aus der Sächsischen Schweiz trafen in den Nachmittags- und Abendstunden 44 Züge auf dem Hauptbahnhof Dresden ein. Im Anschluß an diese Züge und für den sonstigen erheblichen Zugang in Dresden waren allein 12 Züge nach Berlin, 26 Züge in Richtung Leipzig und 27 Züge nach Chemnitz notwendig. Insgesamt sind während des Pflingstfestes auf den Dresdner Bahnhöfen außer den vielen planmäßigen Zügen 655 Entlastungszüge angekommen und abgegangen, das sind wesentlich mehr Züge als im Vorjahre.

Dresden. (Festnahme von Münzverheerern.) Von der hiesigen Polizei wurde am 18. Mai eine Frauensperson festgenommen, die aus Berlin gekommen war, um hier falsche Fünfmarkstücke abzugeben. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, auch den Komplizen der Frauensperson in Berlin zu ermitteln, so daß seine Festnahme erfolgt ist. Er hat die ihm zur Last gelegte Verurteilung von Falschgeld teilweise zugegeben. Während die Frau hiesige Geschäfte aufsuchte und hierbei die Falschstücke an den Mann brachte, betätigte sich der Festgenommene als Aufpaffer. Er warnte die Frau, sobald er merkte, daß sie von den Geschäftsfleuten verfolgt wurde, und nahm die erlangten Waren von ihr in Empfang und ergriff damit die Flucht. Er wurde der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Leipzig. (Schwerer Motorradunfall zweier Leipziger.) Zu den zahlreichen Autounfällen, die die Pfingstfeiertage mit sich brachten, kommt noch ein Unglück hinzu, das schon am Pfingstsonnabend auf der Straße nach Wurzen sich abspielte und dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Kellner Proff aus dem Zoologischen Garten in Leipzig hatte sich ein Motorrad geliehen und wollte mit seiner Wirtschafterin nach Wurzen fahren. Auf dem Wege dahin ereignete sich das Unglück. Die Mitfahrerin war sofort tot, während Proff selbst in hoffnungslosem Zustande ins Wurzenener Krankenhaus eingeliefert wurde.

Frankenstein. (Schießerei und Messerschere.) Nachdem bereits vor kurzem bei einer Schießerei in dem zum Rittergute Begefahr gehörenden Rohlenbaue zwei Männer angeschossen worden waren, entstand nunmehr am Bahnhof Frankenstein eine Schießerei und Messerschere. Drei der Beteiligten, die neue Stichwunden erhalten hatten, mußten ärztliche Hilfe aufsuchen.

Freital. (Freital selbständiges Arbeitsamt.) Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat beschlossen, für die Stadt Freital und ihre Umgebung ein selbständiges Arbeitsamt zu errichten und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, Freital an Dresden anzuschließen.

Plauen i. Vogtland. (Tätliche Auseinandersetzung.) Vor dem Eingang zum Bahnhof Schrau kam es zwischen mehreren jungen Leuten wegen eines Mädchens zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf ein Müllergeselle aus Mühltröpp von seinem Gegner durch einen Revolverbeschuss im Gesicht verletzt wurde.

Tagungen in Sachsen

Tierchungskongress in Dresden.

Dresden. Der Dresdener Tierchungskongress in Dresden, der Heimat der organisierten deutschen Tierchungskreise, ist die 19. Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Tierchungskreise. Nach dem vom Direktor Schau fuß erstatteten Jahresbericht referierte der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes Albert Gaul und der Dresdener Amtsgerichtsrat Korn über die Strafrechtsreform. Letzterer behandelte die Gesichtspunkte der Reform und die in einer Eingabe niedergelegten Wünsche des Verbandes. Unter den Worten Quälens und Mißhandlung mußte die Rechtsprache ganz fest umrissene Handlungen verstehen. Das gegenwärtige Recht bestrafe nur die boshafte Quälerei und die rohe Mißhandlung. Dieser Kreis müsse bedeutend erweitert werden.

Deutscher Karitasstag

Der 28. Deutsche Karitasstag in Dresden wurde mit einer Pontifikalmesse in der katholischen Hof- und Propsteikirche, die der Bischof von Meissen, Dr. Christian Schreiber, zelebrierte, eröffnet. Am Vortage hatten bereits der Zentralrat des Deutschen Karitasverbandes sowie der Zentralvorstand interne Beratungen abgehalten, an denen die Vertreter sämtlicher deutschen Diözesen teilnahmen. Vom Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Vertam, Breslau, vom päpstlichen Nuntius Pacelli sowie von zahlreichen anderen Bischöfen sind Glückwunschschriften eingegangen. Bischof Dr. Schreiber nimmt persönlich an der Tagung teil. Außerdem weist die Teilnehmerliste Namen hervorragender

Personlichkeiten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Gesundheitsfürsorge auf. Vom Reichsarbeitsministerium ist Ministerialdirektor Ritter erschienen, vom Reichsinnenministerium Ministerialrat Prof. Dr. Taute, als Vertreter des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Direktor Dr. Frey; als Vertreter des Preussischen und des Deutschen Städtetages Vizepräsident Dr. Esch, für den Deutschen Landkreistag Amtshauptmann Dr. Venus, Dresden. Die sächsische Regierung ist durch Arbeitsminister Elsner, die Stadt Dresden durch Oberbürgermeister Dr. Blüher und Stadtrat Dr. Richter vertreten. Alle großen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, das Deutsche Rote Kreuz, der Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft, der 5. Wohlfahrtsverband, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, ferner der Katholische Volksverein M.-Glabach, die Katholische Schulorganisation Deutschlands haben ihre Vertreter entsandt. Ärzte, Theologen, Juristen und Kommunalpolitiker und zahlreiche Vertreterinnen von Ordensgenossenschaften machen die übrigen Tagungsteilnehmer aus.

Für soziale Erziehung.

Der Evangelisch-Soziale Kongress in Dresden wurde durch einen feierlichen Gottesdienst in der Kreuzkirche eröffnet. Den ersten Vortrag des Abends hielt Ministerialdirektor Dr. Kästner-Berlin über „Volksschule und soziale Betätigung“. Volksschule ohne soziale Betätigung sei nur Betrieb, Schule ohne Kern. Das Glück und das Wesen der Volksschule sei es, Schule des Volkes zu sein, ohne Abgangsprüfung und Berechtigungschein, gleichberechtigt neben der Familie, oft die einzige Kinderstube. Den Menschen der Schule dränge sich fortlaufend die soziale Verpflichtung auf, die zwangsläufig zu sozialer Betätigung werde. Der Lehrer wachse über den Stundenlohn hinaus zum Volkshilfsmann. Es komme nicht mehr nur auf Lernen und Können, sondern auf Kennen an. Die Pädagogik werde so zur Sozialpädagogik. Dann hielt Regierungsrätin Dr. Heynacher-Berlin den zweiten Vortrag über „Jugendbewegung und soziale Verantwortung“. Die Jugendbewegung sei aus der besonderen Situation der bürgerlichen Jugend Deutschlands um die Jahrhundertwende als Protest gegen Unwahrhaftigkeit und Scheinkultur erwachsen. Heute sei die Jugendbewegung wieder eingemündet in das Leben des Volkes, aus dem sie einmal ausbrach. Es sei deshalb zu hoffen, daß aus dem Geiste der Jugendbewegung, ungeachtet der Trennung der Ansammlungen und Wege, gewisse sittliche Grundkräfte auch das politische Leben durchdringen werden.

Die erfolgreichsten Bisamrattensfänger Sachsens.

Die erfolgreichsten Bisamrattensfänger Sachsens haben die drei für das Jahr 1927 ausgesetzten Landesprämien erhalten, und zwar: Artur Badstübner, Obercrinitz, für insgesamt 282 im Kalenderjahr 1927 amtlich als von ihm erlegt gemeldete Tiere die erste Prämie von 300 Mark, Paul Rabus, Lichtenstein-Callenberg, für 261 Tiere die zweite Prämie von 200 Mark und Robert Tichy, Stollberg i. Erzgebirge, für 225 Tiere die dritte Prämie von 100 Mark. Ihnen allen ist zugleich die Anerkennung über hervorragende Erfolge von der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Dresden, als der Zentralstelle des sächsischen Bisamrattenbetämpfungsdienstes, ausgesprochen worden.

Die Technik im Dienste der Landwirtschaft.

Am 5. Juni wird in Leipzig die jährliche Ausstellung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ eröffnet. Dort soll dem auf Fortschritt bedachten Landwirt, sei er Großbauer oder Kleinbauer, der Dienst dargetan werden, den eine rastlose Technik, besonders seit Kriegsende, für ihn vorbereitet hat.

Von besonderem Interesse erscheint auf dieser Ausstellung der sogenannte „Elektrohof“, die Stätte, auf der dem fortschrittlichen Landwirt der Weg zu arbeitssparendem, geldgewinnendem Arbeiten gezeigt wird.

Wenn Henry Ford die langsame Entwicklung der europäischen Landwirtschaft hauptsächlich mangelhafter Elektrifizierung zuschreibt, so hat er zweifellos recht, denn in Zeiten, wo der Maschine, dem Elektromotor die Aufgabe zufällt, unzweifelhaft und leicht ermüdende Menschenkraft zu ersetzen, ihren Wirkungsgrad zu übertreffen, ist es erstaunlich, in welcher geringen Maße unsere deutsche Landwirtschaft bisher die mannigfachen Dienste der elektrischen Kraft nutzt.

Die reichhaltige Besichtigung des „Elektrohofes“ von seiten der Industrie, vor allem aber die übersichtliche und lehrreiche Anordnung, werden sicherlich zur Aufklärung unserer Landwirtschaft ihr Gutes tun.

Die Nordpolflyer in der Reichshauptstadt.

Berlin. Die Polarflyer Willins und Eydson trafen auf dem Berliner Flughafen am Mittwoch nachmittag ein und wurden aufs herzlichste von den Vertretern der Reichsregierung und der einzelnen Behörden wie der Stadt Berlin begrüßt.

In Kopenhagen waren den Polarflyern zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Willins erklärte vor der Presse, daß es im engeren Polargebiet kein Festland gäbe. Seine Untersuchungen hätten ihn in dem Glauben bestärkt, daß sich der tiefste Punkt des nördlichen Polarmeeres etwa 200 Meilen südlich vom Pol selbst in der Richtung auf Point Barrow befinden müsse. Man habe es aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer gewaltigen, kegelförmigen Vertiefung zu tun, d. h. also mit einem Meere von nahezu bodenloser Tiefe. Die konische Vertiefung des nördlichen Pols sei sicher in Jahrmillionen durch die Umdehnung des noch nicht erstarrten Weltkörpers entstanden.

Offizielle Erklärungen des Zentrums und der S. P. D.

Noch keine maßgeblichen Besprechungen über die Regierungsneubildung.

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei und das Zentrum haben auf Grund von fortgesetzten Kombinationen der demokratischen Presse über die Möglichkeiten der Regierungsneubildung offiziös erklären lassen, daß irgendwelche maßgeblichen Besprechungen zwischen den Parteien überhaupt noch nicht stattgefunden haben.

Es ist aber wohl nicht damit zu rechnen, daß das Zentrum Einzelheiten seiner Entscheidungen über die Regierungsneubildung bekanntgibt, vielmehr wird das Zentrum sich grund-

fällig Großes daß die Kräfte in lichen Deutsche

Die S

Saager Schriften abgegebene Gerichte Planes aufstehenden sei.

Die ihrer an Deutsche

Laufenbe könne, d fährden, deutlicher agenten Liquidat bieten a Gleichge mittelbar Reichsba Verschle des Vert Interesse schädigun Liquidat zweiten Entf

und müß lands ge Sicherheit Umwand eine Leb land erfa

Der das Ausz nur infor und zwar der Fall positiven falden. oben Ges ständigen tione reszah Abhebe gen ein

Die S

Tr

Rom nehmung schlossen ihre gege machten getragen verwenbe Klagen Schriftstü gung stat verlauret, rufen hal deutschen ist man n den Staat

Seg

Boz erklärung fern Boze zum Wid bert würd werden da Das Sebe rungspolit unfer V Darum h hoffen."

Wie zum 24. Flagge vo Die Fahm Nachforsch gebnis gef der Städt sger. Fald

Aufre

Riga. Mostau zu schen Part union im die schwer deren Best Die 2 zu Tag schil schnel Arbeiter n Arbeitsze schichten, f Der Aufre Lage des 3 zum Kam Wahl auf.



sätzlich wie stets mit Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition einverstanden erklären, dagegen betonen, daß die Initiative in diesen Verhandlungen der Sozialdemokratie überlassen bleiben muß und daß zunächst die natürlichen Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei ausgeglichen werden müßten.

Die Haager Entscheidung über die Auslegung des Dawes-Plans.

Haag. In der Begründung zu der Entscheidung des Haager Auslegungs-Schiedsgerichtes über die Frage, ob Guthabensforderungen der Reparationskommission von den Daweszahlungen abgezogen werden dürfen, wird hervorgehoben, daß sich das Gericht außerstande sehe, sich die deutsche Auslegung des Dawes-Plans zu eigen zu machen, derzufolge der Wert des in Frage stehenden Vermögens in die Jahreszahlungen einzuschließen sei.

Die Sachverständigen empfehlen, daß ein Betrag, der nach ihrer auf einem sorgfältigen Studium der Wirtschaftslage Deutschlands beruhenden Meinung ohne Schaden aus dem laufenden Einkommen Deutschlands entnommen werden könne, ohne das Gleichgewicht des Reichshaushaltes zu gefährden, jedes Jahr in Goldmark auf das Konto des Generaldeutschen Wahl an die Notenbank auf das Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen gezahlt werden soll. Die Liquidation deutscher Güter, Rechte oder Interessen in den Gebieten alliierter oder assoziierter Staaten berühre jedoch das Gleichgewicht des Reichshaushaltes nicht unmittelbar. Der mittelbare Zusammenhang, den dieser Vorgang mit dem Reichshaushalt deshalb habe, weil Deutschland nach dem Versailler Vertrag verpflichtet sei, seinen Angehörigen wegen des Verkaufs oder der Einbehaltung ihrer Güter, Rechte oder Interessen in den alliierten oder assoziierten Staaten Entschädigungen zu zahlen, rechtfertigt die Einschließung der Liquidationserlöse in die Jahreszahlungen nicht. Gemäß dem zweiten vom Gericht gefällten Schiedsspruch seien diese

Entschädigungen nicht als Teil der Jahreszahlungen anzusehen

und müssen deshalb als Teil der eigenen Bedürfnisse Deutschlands gelten. Ebenjowenig beeinflusse die Liquidation die Sicherheit der deutschen Währung, denn sie mache weder eine Umwandlung dieser Währung in eine fremde Währung noch eine Ueberführung von Gütern aus Deutschland in das Ausland erforderlich.

Der Spruch der Sachverständigen gehe nun dahin, daß das Ausgleichsverfahren wohl eingeschlossen werden soll, aber nur insoweit, als sich deutsche Debetsalden aus ihm ergeben, und zwar kraft notwendiger Folgerungen nur, insoweit dies der Fall sei. Die Liquidationserlöse seien jedoch Guthabensposten für Deutschland, nicht Zahlungsposten oder Debetsalden. Nach der Meinung des Gerichts werde durch das oben Gesagte festgestellt, daß nach Auslegung des Sachverständigenplanes die hier in Frage stehenden Liquidationserlöse weder als Beitrag zu den Jahreszahlungen noch als Grundlag für eine Abhebung von diesen in die Jahreszahlungen einzuschließen seien.

Die Moskauer Schachty-Romödie.

Traurige Wirtschaftszustände in der Sowjetunion.

Rowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Vernehmung Raschwinshnikows im Schachty-Prozess abgeschlossen worden. Sämtliche russischen Angeklagten nahmen ihre gegenüber der GPU, und den Moskauer Stellen gemachten Aussagen zurück. Die Aussagen seien falsch eingetragen worden und könnten so nicht als Anlagematerial verwendet werden. Die Verteidigung der deutschen Angeklagten verlangte genauere Uebersetzung der deutschen Schriftstücke. Das Gericht gab diesem Antrag der Verteidigung statt. Ueber die Vertagung der Vernehmung Baschkins verlautet, daß Baschkin seine Aussage über die AEG widerrufen habe. Zutreffendfalls bricht die Anklage gegen die deutschen Angeklagten in sich zusammen. In russischen Kreisen ist man mit der Prozessführung durch den Vorstehenden und den Staatsanwalt unzufrieden.

Gegen Mussolinis Italienisierungs-politik in Bozen.

Bozen. Am 24. Mai, dem Gedenktag der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, wurden in einigen Häusern Bozens zwei Aufrufe verteilt, in denen die Deutschen zum Widerstand gegen die Italienisierungspolitik aufgefordert wurden. In einem der beiden Aufrufe heißt es: „Wir werden das Vertrauen auf unsere Befreiung nicht aufgeben. Das Gebet unserer armen Kinder wird die Entnationalisierungspolitik unseres Erblandes, der ihnen das höchste Gut, unsere Muttersprache, entziehen will, zuschanden machen. Darum halten wir fest, und wir werden nicht vergebens hoffen.“

Flaggengewissenfall auch in Südtirol.

Wie die „Alpenzeitung“ berichtet, wurde in der Nacht zum 24. Mai in Sclanders im Winklgau die italienische Flagge von dem falschistischen Gewerkschaftshaus entfernt. Die Fahne wurde später auf einem Baum gefunden. Die Nachforschungen nach dem Täter haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Tat ist nur aus den unsäglichen Beiden der Südtiroler Deutschen zu erklären, die ihnen die italienischen Faschisten unter Duldung seitens Mussolinis antun.

Aufruf der Sozialdemokraten Sowjet-Rußlands.

Moskau. Die „Sewodnja“ veröffentlicht einen ihr aus Moskau zugegangenen Aufruf der russischen sozialdemokratischen Partei, der von den Parteimitgliedern in der Sowjetunion im geheimen verbreitet wird. In dem Aufruf kommt die schwierige Lage der sozialistischen Partei zum Ausdruck, deren Bestehen durch die herrschenden Zustände bedroht sei.

Die Lebenshaltung in der Sowjetunion würde von Tag zu Tag schwieriger. Die Lebensmittelpreise stiegen unglaublich schnell. Der Siebenstunden-Arbeitstag sei für die Arbeiter nur ein Bluff gewesen; tatsächlich habe sich die Arbeitszeit verlängert, ja, man sei stellenweise zu Nachschichten, selbst für Frauen und Kinderjährige, übergegangen. Der Aufruf bespricht dann die außerordentlich schwierige Lage des Zwei-Millionen-Heeres der Arbeitslosen und fordert zum Kampf für eine wahre Demokratie und für geheime Wahl auf.

Eröffnung der Genfer Arbeitskonferenz

Nur 8 Ratifikationen des Achtstundentages.

Genf. Die Eröffnung der Arbeitskonferenz vollzog der ständige Präsident des Verwaltungsrats Fontaine-Franckreich, unterstützt von dem Direktor des Arbeitsamtes Thomas-Franckreich. Er meldete die Anwesenheit von 42 Delegationen, die aus 136 Delegierten und 184 Fachmännern, zusammen also aus 320 Personen, bestehen. Dazu kommen noch rund 200 Begleiter der Delegationen, also mehr als 500 Personen.

Der Verwaltungsratspräsident freute sich im übrigen über die Zunahme der Ratifikationen, die im letzten Jahre 70 beträgt, so daß nunmehr 320 Konventionen ratifiziert sind. Das größte Lob erhielt Luxemburg, das neulich alle 25 Konventionen ratifiziert hat. Die Zahl der Ratifikationen des Achtstundentages beträgt aber trotzdem bloß acht.

Zum Präsidenten der Konferenz wurde alsdann einstimmig Dr. Carlos Saavedra Lamas, erster argentinischer Regierungsdelegierter, gewählt, der sofort seinen Platz einnahm und die gebräuchliche Einleitungsrede hielt.

Internationale Bekämpfung des Kommunismus

Zweifellos hat die Aktivität des Kommunismus in allen Ländern wieder zugenommen. In Berlin hat die Polizei am Dienstag eine polnische kommunistische Organisation angegriffen, die sich den harmlosen Rahmen eines Esperantoklubs gegeben hat. Weiß Gott, wo es immer herkommt, aber auch hier wurden erhebliche Geldsummen beschlagnahmt, die zweifellos nicht dazu dienen sollten, die Gemüter in Deutschland zu beruhigen. Diese Tatsache ist umso pikanter, als wir mutmaßlich im Reich und in den Ländern in nicht allzu langer Zeit über lauter sozialdemokratische Innenminister verfügen werden, die ja von jeher nach Severings Vorbild in Preußen für die Bekämpfung des Kommunismus ihre besondere Prärogative haben. Man sollte die Gefahren, die sich aus dieser Sachlage ergeben, nicht unterschätzen. Das Jahr 1920 ist zwar schon recht fern, aber wir erinnern uns doch noch ganz gut, daß damals durch Hörsings taktisches Vorgehen in Mitteldeutschland der Ausbruch des bewaffneten Aufstandes mit allen seinen schrecklichen Folgen geradezu begünstigt worden ist. Hörsing hat hinterher sogar den Gesinnungswandel, offen zuzugeben, daß er die offene Revolution recht gern gesehen habe, um einmal die Unruheherde richtig ausräumen zu können. Selbstverständlich wissen die Kommunisten ganz genau, daß die sozialdemokratischen Polizeiminister lieber beide Augen zudrücken und sich eine ganze Weile mit wohlgemeinten Maßnahmen an die unzerlegten Kinder begnügen, um nur ja nicht der kommunistischen Agitation in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie neues Material zu liefern. Diejenigen Teile des deutschen Bürgertums, die dann das Opfer dieses kommunistischen Terrors werden, können sich dann bei der Partei der Nichtwähler und der verkümmerten Linkswähler dafür bedanken, daß die Polizeigewalt in solche Hände übergegangen ist.

In allen Staaten Europas und der ganzen Welt ist der Kampf gegen den Kommunismus insoweit ein Problem, als mit Ausnahme Englands die Länder darauf Wert legen, vernünftige Beziehungen zu Rußland zu pflegen. Es war der frühere französische Unterrichtsminister und Senator De Monzie, der dieses Problem in der internationalen Öffentlichkeit behandelt hat. De Monzie geht dabei aus von dem Falle Bela Kun, der bekanntlich jetzt der österreichischen Regierung und Justiz einiges Kopfzerbrechen macht. Immer wieder stoßen die Rechtsstaaten auf die Tatsache, daß Rußland sich ganz ungeniert in ihre inneren Verhältnisse einmischt. Zwar hütet sich die russische Regierung natürlich ängstlich, von sich aus etwas zu unternehmen. Aber sie hat als Filiale die dritte Internationale, die ganz unter russischen Einfluß steht und in der dieselben Männer den Ausschlag geben, die das Exzepter in Rußland führen. Wiederholt haben die Rechtsstaaten bei ihren wirtschaftlichen Abmachungen mit Rußland den Versuch unternommen, die russische Nichtteilnahme in die inneren Verhältnisse der anderen Länder sicherzustellen. Stets haben die Russen hoch und heilig versprochen, daß sie sich besser wollten, aber natürlich sind diese Versicherungen auf dem Papier stehen geblieben. De Monzie fordert jetzt, daß sich die Juristen der interessierten Staaten zusammensetzen sollen, um einmal eine klare Definition des Begriffes Nichtteilnahme zu finden. Wir können uns nicht allzuviel von der Durchführung dieses Vorstoßes versprechen, denn es gibt keine juristischen Bindungen, über die sich die verschlagene Politik der Moskauer Machthaber nicht hinwegsetzen könnte. Deshalb wird es immer schwer bleiben, mit Rußland in solchen Fragen überein zu kommen, denn die revolutionäre Idee der russischen Revolution kann ihrem Wesen nach nie darauf verzichten, Propaganda in den kapitalistischen Ländern zu treiben. Zugegebenermaßen betrachtet die russische Regierung ihr jetziges Pattieren mit den anderen Staaten nur als einen Uebergangszustand, weil sie nicht in der Lage ist, sich ganz aus den internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu lösen. Der russischen Regierung liegt also nichts daran, ein gesundes Dauerhältnis zu schaffen, sie will vielmehr nur eine Atempause gewinnen, um den Kampf um die Revolutionierung der Welt weiterzuführen. Diese Tatsache sollte heute umso weniger vergessen werden, als tatsächlich die Unabhängigkeit der kommunistischen Bewegung in allen europäischen Ländern stark anwachst.

Die Engländer gehen neuerdings immer mehr dazu über, in ihrem Kolonialreich den kommunistischen Propagandamethoden mit der stärksten aktiven Abwehr entgegenzutreten. Schon vor Monaten hat eine Konferenz der Polizeifachverständigen der englischen Einflußgebiete des nahen Orients stattgefunden, an der Ägypten, Palästina, das Irakgebiet und auch das französische Mandatsgebiet Syrien beteiligt waren. Hier wurde in Erwägung gezogen, den russischen Schiffen, die sich neben ihrem legitimen Handel sehr eingehend mit dem Export russischer Flugblätter beschäftigen, das Anlaufen der englischen Häfen im Orient zu untersagen. Neuerdings hat die ägyptische Regierung eine ganze Reihe von Kommunisten verhaftet und die Feststellung gemacht, daß es sich um eine weitverzweigte kommunistische Organisation handelt, die ihre Propagandastellen im ganzen nahen Osten hat.

Der englische Kampf gegen den Kommunismus wird dadurch sehr erheblich erschwert, daß es die Russen meistens verstehen, sich überall zu Wortführern der von England unterdrückten nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen zu machen. Ob der Kommunismus in China oder Indien, im Irak oder in Ägypten auftritt, überall stellt er zunächst seine eigentlichen Ziele bewußt zurück und führt den Haß gegen die englische Fremdherrschaft. Sicherlich haben die Russen in den letzten Jahren zahlreiche Rückschläge erlitten. Sowohl Kemal Pascha wie Tschiangkaifschang haben ihnen den Stuhl vor die Türe gesetzt, nachdem sie ihre Hilfe im Kampf um die Freiheit des Landes ausgenutzt hatten. Aber die russische Politik ist verschlagen und elastisch und rechnet nicht mit Jahren, sondern mit Jahrzehnten. Für harmlos wird sie eigentlich nur und zwar oft wider besseres Wissen von den Sozialdemokraten gehalten.

Ein Lebenszeichen von Nobile?

Die Berliner Morgenblätter geben eine Meldung der „Associated Press“ aus Manila wieder, wonach eine Privatfunkstation in Fort McKinley bei Manila Mittwoch abend 10.30 Uhr von der Funkstation in Madiwostoek eine Botschaft folgenden Inhalts aufgefunden habe: „Nobile! Wir hören ihr Senden auf ungefähr 33 Meter Wellenlänge. Fahret bitte fort!“ Diese Funkworte seien in Manila nur sehr schwach vernommen worden. Das Gericht hat bisher keine Bestätigung erfahren und ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Italien lehnt norwegische Unterstützung ab.

Kopenhagen. Ein offizielles Communiqué der norwegischen Regierung macht bekannt, daß, nachdem die norwegische Regierung erst von dem italienischen Gesandten ersucht worden war, alle möglichen Vorbereitungen zu einer Hilfsexpedition zur Rettung der „Italia“ zu treffen, nun die offizielle Meldung eingetroffen sei, daß die italienische Regierung der norwegischen Regierung dankt, aber vorläufig diese Frage nicht erörtert haben möchte, bis sie sich selber über die Situation klar geworden sei.

Inzwischen hat aber die norwegische Regierung bekanntlich den Oberleutnant Lühow-Holm bereits nordwärts geschickt, und auch der Amtsmann von Spitzbergen wird alles zur Hilfeleistung Nobiles aufbieten. Die abschlägige Erklärung der italienischen Regierung erregt in Oslo nicht geringe Genugung. Sie wird allgemein als eine Kränkung für die norwegische Regierung angesehen.

Hilfe von allen Seiten.

Aus den europäischen Ländern mehrten sich die Angebote, Hilfsexpeditionen nach der verschollenen „Italia“ auszusenden. Die schwedische Regierung hat beschlossen, trotz des ablehnenden Bescheides der italienischen Regierung eine Expedition unter Führung General Mundsens, Kommandant der schwedischen Luftflotte, mit Wasserflugzeugen zu entsenden.

Ein in Moskau gebildetes Nobile-Hilfs-Komitee hat bei den Regierungen von Norwegen, Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika die Zusammenarbeit von Hilfsaktionen für die „Italia“ beantragt. Von Archangelsk ist inzwischen ein Eisbrecher mit zwei Flugzeugen auf die Suche nach der „Italia“ ausgelaufen. Auch in Frankreich wird gegenwärtig ein Nordpolschiff ausgerüstet, um an einer Expedition zur Auffindung der „Italia“ teilzunehmen.

Aus aller Welt.

„Alle Deutschen werden totgeschlagen!“

Vor einigen Tagen fand in einem Dorf bei Hohenalza ein Gartenfest statt, bei dem es zu wüsten Ausschreitungen einiger polnischer Raufbolde kam, die sich auf die deutschen Teilnehmer stürzten und auf sie einschlugen. Die deutschen Gäste mußten flüchten, wobei einigen von ihnen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen wurden. Die Fliehenden wurden von den Betrunknen verfolgt und sogar mit Revolvern beschossen. In einigen Häusern völlig unbeteiligter deutscher Einwohner wurden die Scheiben eingeschlagen. Die Ruhestörer durchzogen sodann die Stadt unter den Rufen: „Alle Deutschen werden totgeschlagen!“ Erst spät griff die Polizei ein und machte dem wüsten Treiben ein Ende.

Vier Personen vom Blitz erschlagen

Wie ein Morgenblatt meldet, ging im Sarthe-Departement ein schweres Gewitter nieder. Ein Bauernhof wurde durch einen einschlagenden Blitz vollkommen zerstört und die Bewohner unter den Trümmern begraben. Von der Familie sind der Vater, zwei Kinder und ein landwirtschaftlicher Arbeiter als Leichen geborgen worden. Die Mutter, die sich noch am Leben befindet, hofft man retten zu können.

Wirbelsturm über Philippopol

Philippopol wurde am Dienstag mittag von einem Wirbelsturm, der von Wolkenbrüchen und schwerem Hagelschlag begleitet war, heimgesucht. Es wurde großer Schaden angerichtet. Eine Frau ist vom Blitz erschlagen worden. Zur Zeit des Unwetters wurden mehrere schwächere Erdstöße verspürt. In ganz Bulgarien ist starker Temperatursturz eingetreten. Stellenweise sank das Thermometer mehrere Grad unter Null. Die Gebirge um Sofia tragen Neuschnee.

Verfentung des Phosgens in die Nordsee.

Die jetzige Methode der Vertilgung zu langwierig.

Die zur Zeit angewandte Methode der Vernichtung der Phosgenbestände auf der Beddel hat sich als zu langwierig herausgestellt. Man hat daher auf den ursprünglichen Plan einer Verfentung des Phosgens in die Nordsee zurückgegriffen.

Nach Ansicht von Dr. Stolzenberg ist mit dieser Methode der Verfentung in die Nordsee eine Gefährdung von Menschen nicht verbunden, da die Zersetzungprodukte des Phosgens, Kohlenäure und Salzsäure, in den in Frage kommenden Fischen für den menschlichen Körper nicht schädlich seien. Fische, die unter Umständen mit dem Gift in Berührung kämen, könnten somit ohne Gefahr für die menschliche Nahrung verwandt werden.

Ein österreichischer Student an der italienischen Grenze verhaftet.

Wien. Die italienischen Grenzbehörden haben während der Pfingstfeiertage den Innsbrucker Studenten Raittscheider verhaftet, als er bei einem Ausflug zwei Meter über die österreichische Grenze aus italienisches Gebiet hinauskam. Der Verhaftete soll nach Brigen eingeliefert worden sein.

Wie die Amtliche Nachrichtenstelle hierzu erfährt, hat das Bundeskanzleramt bereits das Generalkonsulat in Mailand telegraphisch angewiesen, sofort entsprechende Schritte zur Klarstellung des Falles und zur ehesten Freilassung Raittscheiders zu unternehmen.

Furchtbares Sittlichkeitsverbrechen. In Tolento (Cleveland) wurde die sieben Jahre alte Dorothy Sielagowski von einem Mann von Hause fortgelockt und in einem Automobil entführt, wo der Verbrecher das Kind ermordete. Die Polizei ist mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Zeitweise aufsteigende Winde aus Nordost, meist bedeckt, etwas Temperaturrückgang, Gewitterneigung, im übrigen zeitweise Auftreten von leichten Niederschlägen.

Gasthof Pulsnitz M.S.
 Schönster und größter Saal der Umgebung!
 Sonntag, von 4 Uhr an
feiner öffentlicher BALL
 Abw. Streich- u. Blasmusik

Gasthof zur Eiche Ohorn
 Zur Feier des 50jährigen Bestehens des Unterstützungs-Vereins empfehle ich meine **freundlichen Lokalitäten** zur Einkehr.
 In Speisen und Getränken bieten Küche und Keller das Beste.
 Für Unterhaltung sorgt am Sonntag der bestens bekannte **Komiker Heilmann!**
Georg Weiß.

GDA Freitag, am 1. Juni 1928 abends 8 Uhr im **Herrnhaus**
MONATS-VERSAMMLUNG
 Bericht über den 10. GDA-Sachsentag in Dresden Verteilung der Prämien an die Sieger im Berufswettbewerb

Jedes Ereignis
 in der Familie, wie Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle bringt man zur Kenntnis seiner Verwandten und Bekannten durch eine Anzeige in dem beliebtesten und in Stadt und Land weitverbreiteten Familien-Blatt, dem

Pulsnitzer Tageblatt

Obersteina
 Sonnabend 1/9 Uhr abds.
Versammlung
 Eine noch in sehr gutem Zustande befindliche **Bandstuhl-Mühle** ist billig zu verkaufen.
 Großhirsdorf, Steinstr. 63 h.

Gebr. Bienenstöcke
 4. Stager (Normalmaß) verkauft **Alfred Preßler, Ohorn** Telefon 317
Schöne Speise-Kartoffeln verkauft **R. Mierisch, Neumarkt**
Briefumschläge fertigen billigst **E. L. Försters Erben**

Wovon man spricht.

Pfingsten adel — Siege und Opfer der Menschheit. — Am Grabe eines Industrielapitäns. — Vom edlen Stat.
 Till Eulenspiegel freute sich bekenntlich, wenn er bergan stieg, und ärgerte sich, wenn es bergab ging. Im ersten Falle winkte ihm nämlich der baldige Abstieg, im zweiten dagegen hatte er sich darauf gefaßt zu machen, daß er, kaum ins Tal gelangt, den Berg wieder hinaufklettern müßte. Pfingsten, das liebliche Fest, ist vorüber. Die schönsten Feste des Jahres liegen nunmehr hinter uns. Fühlen wir, nachdem wir ein Fest so recht genossen haben, auf das wir uns schon tagelang, ja wochenlang im voraus gefreut haben, nicht immer so etwas wie einen leisen Rückschlag? Wie zu schnell ging doch das vorüber, worauf man sich schon so lange vorher gefreut hatte. Und war es noch so schön gewesen, und schmeckten Kaffee und Bier und alles, was Mutter vorzüglich eingepackt hatte, noch so vortrefflich und Klang auch alles, was man in Lied und Scherzen einander mitzuteilen hatte, noch so fröhlich und innig: ein ganz klein bißchen Kassenjammer stellt sich immer ein — das Fest erscheint einem wie ein Pünktchen, und das ganze übrige Jahr dehnt sich wie eine lange endlose Linie. Machen wir es nicht wie Till Eulenspiegel. Geht es mit der Festesfreude bergab, wollen wir uns auf den Aufstieg freuen, und wenn wir darauf bis zu Weihnachten zu warten hätten.

Wie aus der Pistole geschossen jagt ein feuerpeiender Raketenwagen über die Berliner Autovorbahn, der atemlos laufende Menschheit neue Möglichkeiten zur Überwindung von Raum und Erdschwere kündigt, die auch abgebrühte Phantasten erschaunern lassen. Mit unvergleichlich größerer Geschwindigkeit noch knattern die unsichtbaren Funken von der großen Sendestation der Reichshauptstadt hinaus über die ozeanische Weite und stellen im selben Augenblick eine neue Verbindung zwischen Berlin und Buenos Aires her. Der Mensch wird allgegenwärtig; der leiseste Atemzug vor dem Apparate in Buenos Aires wird, kaum daß er verhaucht, über die 12 000 Kilometer weite Strecke in Deutschland so deutlich und lautgetreu vernommen, als ob der Mensch unmittelbar vor dem deutschen Apparate geatmet hätte. Triumph des

Otto Höfter u. Frau Johanna geb. Winter

danken, zugleich im Namen ihrer Eltern, für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die ihnen anlässlich ihrer VERMÄHLUNG zugegangen sind

Z. Zt. JÜTERBOG
 PULSNITZ, Lange Str. 36
 Pfingsten 1928

Allen, die in so herzlicher Weise ihrer Anteilnahme an unserem Glück durch liebe Wünsche und freundliche Erinnerungen Ausdruck verliehen haben, sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, **innigsten Dank.**

Friedersdorf u. Pulsnitz M. S., 27. 5. 1928.
Erika Liebach
Erich Hentschel

Gardinen-Haus Wunderlich
 Hauptmarkt 10

Ein Zement-Facharbeiter gesucht.
 Baumeister **Paul John Pulsnitz**

Hausmädchen (16—17 Jahre alt) gesucht.
Frau Lina Paßig
 Gasthof Langebrück b. Dresden

Tüchtige Scheibentöpfer

für Mittel- u. Kleinzeug pr. sofort in dauernde Beschäftigung gesucht.
Anton Pleßke, Kamenz/5.
 Tonwarenfabrik.

Zum 1. Juli wird ein sauberes 15—16 jähriges **Hausmädchen** gesucht.
 Zu erf. in der Tagel.-Geschäftsst.

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß

— Frage: Die Panamerikanische Union hat einstimmig Washington zu ihrem ständigen Sitz bestimmt. Was ist von dieser Stadt bemerkenswert?

Antwort: Washington, die Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten von Amerika, liegt im Distrikt Kolumbia, auf einer Hochebene zwischen den Flüssen Potomac und Anacostia und zählt ungefähr eine viertel Million Einwohner, unter denen sich viele Farbige befinden. Da die Stadt erst 1791 gegründet wurde, sind alle Straßen breit und schnurgerade. Die Hauptverkehrsader ist die Pennsylvania-Avenue. Das im Mittelpunkte gelegene Kapitol zählt zu den imposantesten Gebäuden der Welt. Unter den Denkmälern nimmt die vom Bildhauer Greenough geschaffene Kolossalstatue Washingtons den ersten Platz ein. Von den 132 Kirchen verdient die katholische Sankt Moxsius Kathedrale besonders hervorgehoben zu werden. Washington ist auch der Name zahlreicher kleinerer Städte und Orte der Union.

menschlichen Geistes? Ein verheißungsvoller Griff nach der Krone göttlicher Vollkommenheit? Zur gleichen Stunde wälzen sich in den Hamburger Krankenhäusern auf ihrem Schmerzenslager zahlreiche Menschen, die einer tödlichen Giftdosis zum Opfer fielen, die abzuwenden keine menschliche Voraussicht imstande war. Zur gleichen Stunde zieht man bei Köln aus den Trümmern eines Flugzeuges die verrosteten Leichen dreier Unglücklichen hervor, die ein paar Sekunden vorher, als sie von oben auf die winzige Erde hinabsahen, wohl auch so etwas wie ein Gefühl von menschlicher Allmacht empfunden haben mögen. Zur selben Stunde endlich treibt General Nobile steuerlos und wehrlos einem schrecklichen Ende entgegen, wenn ihn nicht schon die eisigen Schwingen des weißen Todes in artlicher Nacht umfangen haben. Niederlage der Menschheit? Hohnlächeln der Natur über menschliche Vermessenheit und Ohnmacht? Eilen wir seit Jahrtausenden auf dem geraden Wege des Fortschrittes unsagbar stolzen Zielen entgegen oder drehen wir uns im Kreise, immer wieder an den Ausgangspunkt unserer Unzulänglichkeit zurückkehrend? Wer so fragt, hat vergessen, daß jeder Sieg Opfer fordert. Wer kleinnützig wird, weil er nur die Opfer sieht, ist des Sieges nicht wert; wer nur des Sieges Lorbeer lockt, ohne daß er von der Tiefe des menschlichen Leides bis ins Innerste gepackt wird, dem fehlt der Sinn für alles Menschliche. Opfer und Sieg sind unseres Schicksals Erfüllung.

Etwas ist in Deutschland, vor dem jedermann in der Welt Respekt hat — der deutsche Schornstein. Wo deutsche Schornsteine rauchen, stehen Schaffenswille und Ingenieurkunst an der Schmieße, und deutscher Arbeiterfleiß zieht die Schmieße bälge. Mit Recht spricht man von Industrie-„Kapitänen“. Ein Kapitän ist eben ein Kapitän, ein Mann, der auf der Kommando-Brücke stehen muß, der aber auch als letzter auf ihr ausharrt, weil er sich für das Wohl und Wehe der ihm anvertrauten Menschen verantwortlich fühlt. Einer der ganz großen Industrielapitäne — Felix Deutsch — ist zu Grabe getragen worden. Drei Buchstaben kennzeichnen das Lebenswerk dieses Mannes: U. E. G. In diesen drei Buchstaben ist aber die ganze Geschichte eines außergewöhn-

— Frage: In Italien bemüht man sich die Strohhüte wieder in Mode zu bringen. Ist der Strohhutflechtere eine volkswirtschaftliche Bedeutung zuzuschreiben?

Antwort: Durch das Ausdermodekommen der Strohhüte sind in Italien, namentlich in Toskana und der Gegend von Florenz etwa 10 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Auch in Deutschland besteht seit dem 18. Jahrhundert im Schwarzwald eine bedeutende Hausindustrie dieser Art. In Sachsen und Hessen befinden sich einige städtische Schulen, in denen Strohhlechterei durch besondere Lehrkräfte an Schulkinder und weibliche Erwachsene gelehrt wird.

— Frage: Der deutsche Flieger Koennede, der Ende September v. J. einen Flug nach Ostindien angetreten hat, ist unverhofft in Kalkutta eingetroffen, nachdem er einige Monate in einem Urwald bei Allahabad verschlagen war. Wo liegt Allahabad?

Antwort: Allahabad ist ein Distrikt im Nordwesten von Ostindien mit einer gleichnamigen Hauptstadt, die beim Zusammenflusse der heiligen Ströme Ganges und Yamuna liegt. Sie ist der alljährliche Treffpunkt zahlreicher Pilgerscharen, die von den schlammigen Fluten des Ganges die Reinigung von ihren Sünden erhoffen. Alle 12 Jahre findet eine besondere Wallfahrt nach Allahabad statt, an der sich nicht selten mehr als 1 Million Menschen beteiligt. Die Zitadelle der Stadt erhebt diese zum Hauptwaffenplatz der Engländer in Indien.

Die Not im schlesischen Ueberschwemmungsgebiet.

Getreide- und Gemüsegelber verwüstet. — Die Trinkwasserversorgung gefährdet.

Das Hochwasser in Nieder- und Mittelschlesien ist inzwischen etwas zurückgegangen, aber noch wie vor sind viele Häuser in den heimgesuchten Dörfern durch die Fluten von der Außenwelt abgeschnitten. Den Bewohnern, die sich in die oberen Stockwerke geflüchtet haben, müssen mit Nahrungsmitteln zugeführt werden. Vielfach fahren die Landwirte in Booten in ihren überschwemmten Gärten und Feldern herum, und versuchen, durch das Wasser hindurch noch etwas Gemüse zu retten. Ferner wird von den Bewohnern der betroffenen Gebiete, die ja infolge des Hochwassers ihrer Arbeit nicht nachgehen können, eifrig nach Strandgut gefischt, das in Gestalt von Gartenmöbeln, Hausgerät, Ackerwerkzeugen und Baumstämmen von den ausgesetzten Flüssen mitgeführt wird.

Zwischen Reichenbach und Schweidnitz liegt das junge Getreide wie gewalzt und strichweise ziehen sich hohe Sandbänke über die Felder. Deftlich von Reichenbach, Hebenдорf und Höfendorfer, inmitten eines Kilometerbreiten Sees der Peile, ragen nur noch die Spitzen der Bäume und die Dächer der Häuser aus dem Wasser.

Auf dem Lande sind die Feldfrüchte und die Anlagen vieler Gärtnereien und Kräutereien vernichtet, Straßen und Wege zerstört und Brücken fortgerissen.

Das Unglück der von den Schäden betroffenen einzelnen Besitzer, denen die Gartenanlagen zerrissen und von den Erdmassen und Kiesbänken überschwemmt sind, ist erschütternd. In Peterswaldau wurde die Brücke weggerissen und weithin die Ufermauer schwer beschädigt. Bei Laasau war der Druck der Fluten so gewaltig, daß die massive Brücke in einer Breite von 9 Meter auseinanderbarst.

Katastrophalen Charakter nahm das Hochwasser auch für die Stadt Freiburg an. Große Gefahr entstand für die gesamte Trinkwasserversorgung der Stadt Freiburg, da die Wasseranlagen überschwemmt wurden. Der Magistrat sah sich veranlaßt, in einem Flugblatt an die Bevölkerung zum sparsamsten Wasserverbrauch zu ermahnen, zugleich mit der Mitteilung, daß das Wasser nur in gekochtem Zustande zu genießen sei.

lichen Strebens enthalten, eine Geschichte, die Zeugnis ablegt von der ewigen Ueberlegenheit des menschlichen Willens über die Materie und auch von den vernünftigen sozialen Verhältnissen einer Zeit, in der solche Willensmenschen von unten nach oben kommen konnten. Dieser Kapitän wurde nicht etwa durch die Günst der Geburt auf die Kommando-Brücke gestellt; schon mit 15 Jahren mußte er sein Brot verdienen lernen, und diese Lernzeit dauerte täglich von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sind heutzutage die Voraussetzungen dafür, daß man auf die Kommando-Brücke kommt, noch die gleichen geblieben? Wer zählt die Schornsteine des U. E. G.-Konzerns, wer kann sagen, wieviel deutschen Arbeitern ihr täglich Brot dadurch geworden ist, daß einer ihrer Kapitäne, als er noch Leichtmatrose war, von 6 bis 9 schuftete, mühte, nein, schuftete wolle?! Das Beispiel des Verstorbenen ist unendlich lehrreicher als die Lösung der heutzutage so beliebten Rätselfrage, ob für das Rauchen der Schornsteine der Mann auf der Kommando-Brücke oder die Mannschaft auf Deck wichtiger sei.

Die Altenburger Post hat einen vernünftigen Gedanken gehabt. Zum diesjährigen Statistkongress in Altenburg ist ein besonderer Poststempel geschaffen worden, auf daß das Lob des edlen Statistpiels in alle Welt hinausgetragen werde. Wer das Kartenspiel erfunden hat, weiß niemand; wohl aber ist bekannt, daß das Statspiel seit 1835 aus Altenburg seinen Siegeszug angetreten hat. Daß alle guten Dinge drei sind, weiß niemand besser als der Statspieler, denn der erste und der zweite finden sich immer zur rechten Zeit ein, während man nach dem dritten oft verzweifelt Ausschau halten muß. Im übrigen soll noch kein Fall zu verzeichnen gewesen sein, wo sich dieser Dritte nicht doch noch zu guter Letzt eingefunden hätte. Der Stat ist eben Fleisch vom Fleische und Geist vom Geiste der deutschen Gemüchlichkeit, und wo die auf dem Spiele steht, wird und soll sich in Deutschland kein Mangel am Dritten einstellen. Wie nun aber, wenn auch die Urmacher einen Statstempel einführen wollten zum Zeichen dessen, daß dem Gemüchlichen zwar keine Stunde schlägt, aber eigentlich schlagen sollte? Sa.

Leipziger Tageblatt

Donnerstag, 31. Mai 1928

Beilage zu Nr. 125

80. Jahrgang

Die Tschechen und die deutsche Industrie.

Im Anschluß an die würdig verlaufene Feier des 75jährigen Bestandes der Reichenberger Staatsfachschule für Textilindustrie fand ein Festabend der Absolventen in der Turnhalle statt. Eine Reihe von Rednern feierte die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Schule, ihren Mitschülern und der Stadt Reichenberg. Einen starken nationalen Ton schlugen die Ausführungen des Senators Hartl an. Dieser wies darauf hin, daß die Absicht, den Tschechoslowakischen Staat durch Niederwerfung der Minderheiten, insbesondere des Subethendeutschums, zu einem Nationalstaat umzugestalten, ungegünstig fortbesteht. Der Gedanke, die deutsche Industrie, diesen wichtigen Faktor der deutschen Wirtschaftsmacht, zu nationalisieren, ist von maßgebenden tschechischen Stellen immer wieder vertreten worden, wobei ungeheuer verkündet wurde, man dürfe dabei auch vor Eingriffen in das Privateigentum nicht zurückschrecken und müsse die

Methoden der Bodenreform auch auf die Industrieenteignung übertragen.

Und die Regierung handelte inzwischen in gleichem Geiste. Unter männlichem Druck wurden Deutsche aus industriellen Großbetrieben entlassen und durch Tschechen ersetzt, wofür u. a. die böhmischen Braunkohlengruben und die Währ-Drauer und Wittwitzer Eisenwerke bezeichnende Beispiele liefern. Zu einem vernichtenden Schlag aber hatte die Regierung ausgeholt, als sie zunächst durch die Sprachenverordnung und andere Maßnahmen die Vertreibung des Zivilingenieurstandes vorbereitete und dann durch die Vorlage eines Ingenieurgesetzes die Tschechisierung der deutschen Großbetriebe von innen aus ins Werk zu setzen versuchte. Aktien- und Kommanditgesellschaften waren durch dieses Gesetz gezwungen, für die Leitung ihrer Unternehmungen, ja sogar für einzelne Zweige derselben, tschechische Zivilingenieure anzustellen, denen auch die Entscheidung über die Aufnahme und die Entlassung der Angestellten und Arbeiter zustand.

Der Gesetzentwurf ist zwar von der Regierung, die damit ihre Absichten etwas voreilig entlarvt hatte, zurückgezogen, aber damit noch nicht aufgehoben worden. Er wird wiederkommen, und es ist nötig, inzwischen mit größter Wachsamkeit alle tschechischen Anschläge gegen unsere Industrie zu verfolgen und rechtzeitig und kräftig abzuwehren. Das gilt natürlich auch für die Textilindustrie. Den bereits seit Jahren oder Jahrzehnten in dieser Industrie wirkenden Absolventen der jubelnden Schule erwächst daraus die Aufgabe, auch deutsche Wacht zu halten und jedes Anstürmen oder Einschleichen des nationalen Gegners in die deutschen Betriebe nach Möglichkeit abzuwehren. Wir erwarten dies von ihnen als treuen Söhnen ihres Volkes, denn es ist Dienst am Volkstum.

Der noble Villenbesitzer.

Ein Opfer seiner Noblesse wurde ein Leipziger junger Mann, und zwar auf folgende, gewiß nicht alltägliche Weise: Auf der Elster kippie ein mit zwei jungen Leuten besetztes Ruderboot um. Tiefsinn kletterten die beiden ins Wasser Gefallenen ans Ufer, wo ein freundlicher Herr mit einem Zylinder auf dem Kopf sie empfing und sie einlud, in seiner Villa sich zu erholen. Die beiden jungen Leute nahmen diese Einladung mit Dank an. In der Villa erhielten sie nicht nur trockene Kleider, sondern jeder auch noch ein Säckchen mit alten Silbermünzen. Außerdem schenkte ihnen der Villenbesitzer, als sie sich entfernten, noch Strümpfe, Hemden, eine Halskette und eine Mundharmonika. Allerdings hatte dieser freundliche Herr während der Unterhaltung mit seinen Schülern auch noch einen Trommelrevolver auf den Tisch gelegt; er sei so allein, sagte er, und da müsse er sich vorsehen. Die beiden aus dem Wasser Gezogenen fanden die Geschichte schließlich bedenklich und erzählten der Polizei von dem Vorkommnis. Diese sah sich die Villa an, fand den Herrn Besitzer hinter einem Klubsessel versteckt und nahm ihn fest. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem vorbestraften Fürjörgel zu tun habe, der in die Villa einen Einbruch verübt und einen großen Posten von Kleidern und Wäsche sich zum Mitnehmen auf die Seite gelegt hatte. Er hat dann auch gleich einen weiteren Einbruch eingestanden.

Neue Straßensperrungen.

Die Staatsstraße Leisnig—Strehla wird wegen Bauarbeiten vom 4. bis 6. Juni von der Stadtgrenze Mägeln (Wollereistraße) bis Kilometer 12,7 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Grauschwitz verwiesen.

Wegen Massenschuttarbeiten wird die Staatsstraße von Hermsdorf nach Raum zwischen dem Gasthof in Hermsdorf und dem Raublochweg für die Zeit vom 29. Mai bis zum 5. Juni 1928 für allen Fahrverkehr gesperrt. Dieser wird über die Straße Birna—Tetschen und über die Bielatalstraße verwiesen.

Wegen Pflasterarbeiten wird die Staatsstraße von Chemnitz nach Mittweida zwischen Chemnitz—Gersdorf—Abzweigung der Staatsstraße nach Frankenberg—und Oberlichtenau vom 4. bis zum 30. Juni für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr zwischen Chemnitz und Oberlichtenau und umgekehrt wird auf die Staatsstraße über Ortelsdorf und Niederlichtenau verwiesen.

Wegen Bauarbeiten (Tränkschüttung) wird die Staatsstraße Zittau—Görlitz zwischen Kilometer 17,662 und 22,326 in Flur Ostitz und Leuba vom 30. Mai bis zum 19. Juni 1928 für allen Durchgangs-, Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr Zittau—Görlitz wird auf der Staatsstraße über Herrnhut—Bernstadt und der von Ostitz nach Ostitz über Tauchritz—Kiesdorf verwiesen.

Die wegen Beschötterung der Harthastraße in Flur Däntritz am 21. Mai 1928 verfügte Sperrung ist seit dem 27. Mai aufgehoben.

Rückgang der Arbeitslosenziffer. In der ersten Hälfte des Monats Mai ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung des Reiches von rund 729 300 am 30. April auf 642 200 am 15. Mai, also um rund 87 100 oder um 11,9 Prozent zurück.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Berliner Einpon-Prozess.

In Berlin-Moabit begann am Mittwoch der Einpon-Prozess, eine Verhandlung, wie man sie nach ihrem äußeren und inneren Bild noch nie erlebt hat.

Das äußere Bild: ein paar Zahlen sollen hier sprechen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 88. An Verteidigern kann man im Augenblick 24 zählen, etwa 30 sind insgesamt in dieser Angelegenheit tätig. 24 Sachverständige, Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von drei Monaten. Am Richterisch der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bölle, ein Erbschaftsrichter, zwei Schöffen, zwei Erbschaftsrichter, dann das Personal der Staatsanwaltschaft, und zu allen kommen noch rund 70 Zeugen. Also in der äußeren Aufmachung ein Monstre-Prozess. Die Anklagebank reicht natürlich für solchen kolossalen Andrang nicht aus. Sie ist vor der Zeit der Inflation und moralischen Korruption erbaut und für normale Kriminalität eines Volkes berechnet. Man hat also den größten Teil der Angeklagten auf den Zeugenbänken placieren müssen. Jeder Angeklagte muß seine Nummer haben, sonst wäre es für den Richter unmöglich, sich unter ihnen zurechtzufinden. Die Plätze für die Anwälte reichten auch nicht aus. Sie haben sich auf den Sachverständigenplätzen niederlassen müssen.

Die Seele des Einpon-Betrugsgeschäftes, durch das Berliner Geschäftsleute innerhalb Jahresfrist um etwa 1 1/2 Millionen Mark geschädigt worden sind, war der Kaufmann Leopold Balson aus Riga. Ihm zur Seite stand der Oesterreicher Baranyi. Zu ihnen gesellten sich als ihre Hauptgehilfen der Engländer Manwald, der Berliner Kaufmann Walter Lehnerdt und der Kriegsinvalide Ernst Eiser. Baranyi hat die Betrügereien Ende 1925 in großzügiger Weise von seinem Büro in der Reichshauptstadt aus organisiert. Eine ganze Anzahl von Personen waren bei ihm als Vermittler bei Einpon-Geschäften tätig. Finanziert wurden die Geschäfte durch Balson. Die Opfer wurden zunächst durch Lotterien eingesperrt und dann meist so gründlich hineingelegt, daß sie ihr ganzes Vermögen verloren. Das auf so leichte Weise gewonnene Geld wurde von den meisten Angeklagten schleunigst wieder in leichtfertiger Weise verthan. Um diesen sogenannten „amerikanischen“ Schwindelgeschäften ein besseres Aussehen zu geben, traten die Unternehmer mit Winkelbankiers und mehreren Spekulanten in Verbindung.



Hans Helbings spätes Glück

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER - RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(51. Fortsetzung.)

„Ich danke dir, Rolf, daß du — daß du mir das tun willst!“

„Armer Kerl!“ dachte Karsten. So tief trifft es ihn. Gegen Abend des andern Tages klangen die Glocken vom Spitzturm der Dorfkirche in den Frieden, der das Tal umfingelt hielt.

Der Fabrikherr von St. Wylten kehrte heim. Ein Kraftwagen kam in gemessenem Tempo den Waldbrand entlang gefahren, ein zweiter folgte in geringem Abstand. Er trug die sterbliche Hülle des Kommerzienrates. Eine unübersehbare, schweigende Menschenmenge säumte die Straße, die zur Kirche führte. Die Arbeiter der Fabrik, das Gefolge des Gutshofes, warteten des Mannes, der ihnen ein gültiger Brotgeber gewesen war. Seine Hand und sein Herz, alles hatte ihnen zu jeder Zeit offen gestanden. Karsten entstieg als erster dem Wagen. Liebevoll reichte er Lona die Hand und achtete, daß ihr Fuß das Trittbrett nicht verfehlte. Der dicke schwarze Schleier ließ keine Partie ihres Gesichtes erkennen. Elisabeth küßte sie in überfließendem Mitleid. Für einen Augenblick wandte Lona. Karsten bot ihr rasch den Arm. Helbing trat auf sie zu. Er umschloß mit stummem Druck ihre Rechte. Ein Wort über die Lippen zu bringen, vermochte er nicht.

Pfarrer Schmitt stand im vollen Ornat am Eingang zu dem kleinen Gottesacker, dem toten Freunde die letzte Ehre, den letzten Liebesdienst zu erweisen, ihn noch einmal, ein allerletztes Mal dies kurze Stüchlein Weges zu begleiten, das sie so oft zusammen gegangen waren.

Lona hörte nicht mehr, sie fühlte nur, daß ein Arm sie stützte. Als der schwere Eichensarg auf den Boden des Familiengrabes stieß, hob sie abwehrend die Hand, und als die ersten Schaufeln frischer Erde aufklangen, die man dem toten Gutsherrn als letztes Grüßen hinabschickte, bat sie flehend:

„D nicht! — Nicht so viel Erde auf ihn werfen!“

Wir bricht das Herz entzwei, dachte Helbing, der dicht hinter ihr stand.

Und dann war alles vorüber. In der Villa stand Behrens,

die Augen dunkel gerötet. Lona sah ihn an, starr, als müsse sie sich besinnen, wer er sei.

„Das gnädige Fräulein sollten ein wenig ruhen,“ bat er und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

Alle konnten sie weinen, nur sie nicht mehr. Ihre Augen waren wie ausgebrannt und um ihr Herz spannte sich der Griff eines Würgers, der immer fester seine Finger um sie krallte. Nur weinen können — weinen — aber ihre Augen brannten heiß und trocken, die Hand im Schoß, laß sie stundenlang wortlos, ohne sich zu regen.

Es dunkelte früh. Auf leisen Füßen schlich sie hinaus, über die Wiesen, den Steg. Die Türe zum Gottesacker knarrte leise in den Angeln. Ein Hügel von Kränzen wölbte sich an der Rechtswand der Kirche. Mit beiden Armen umschloß sie ihn und drückte ihr Gesicht hinein.

„Water, ich bin's! — O, Water, nur ein einziges Mal noch cuße mich: Mein Kleining!“

Rief er sie? —

Nein! Es blieb alles still. Nur der Herbstwind glitt raschelnd durch dürre Blätter und koste um die Blumen der Kränze.

Lona grub ihre Finger in die lockere Erde. Wie oft hatte sie gelächelt, wenn der Tote gefragt hatte: „Kind, wo bleibst du so lange? Ich habe mich gesorgt.“ — Nun würde niemand mehr fragen: „Wo gehst du hin? — Wann kommst du heim?“ Ob sie lebte oder starb, ob sie litt oder Freude trug, keinen schloß sie an.

„Water!“

Ein wehes, heiseres Schluchzen schüttelte ihren Körper. Eine Hand legte sich auf ihr Blondhaar.

„Arm's Kind! Lust dich ausweinen gelt. — Weiß schon, wie's schmerzen tut, wenn man eins drunten liegen hat, so hart auf lauter kalter Erd'n. Die Arm möcht' man ihm unterbreiten, daß es weicher schlafen kann und ich kann ihm doch nichts Lieb's mehr tun!“

Ihr Weinen wurde zu einem wilden Krampf. Liebevoll verlor sie es aufzurichten.

„Tu dich nicht so abhärten, Lona,“ bat er. Schau', du wirst krank und dem Toten ist die Ruh nehmen. Du darfst mir's glauben, er möchte nimmer zurück, gewiß nimmer. Aber dein Weinen, siehst, das tut ihm den Frieden stör'n!“

Sie wurde ruhiger. Taumelnd erhob sie sich. „Mich hat Gott verlassen!“ rang es sich aus ihrem Munde.

„D Kind'l, tu's nicht sagen das und nicht denken. So viel nach ist er dir noch gewesen. Zehnfach schenkst er wieder, was er nimmt. Ich bring' dich heim jetzt! Oder willst lieber im Pfarrhof schlafen? Kein Mensch tut was sag'n.“

„Behrens sorgt sich, wenn ich fortbleibe!“ sagte sie müde. „Der Herr Kooperator geht noch hinüber heut', der sagt's ihm dann.“

Sie nickte. Sie war Schmitt so dankbar, für sein Anerbieten. Allein zu sein heute Nacht mit all' dem Erinnern und Waters leerer Stuhl, wenn sie heimkam, sie hätte es nicht ertragen und lieber auf einer Bank im Park geschlafen.

Drüben im Doktorhause aber sah Helbing, den Kopf auf beide Hände gestützt und das Gesicht darin vergraben.

„Hans!“ sagte Karsten bittend: „So kann es doch nicht weiter gehen. Ihr geht ja zugrunde daran, alle beide, du und sie.“

„Ja, Rolf, zugrunde!“

Der Doktor war ratlos. „Geh du zu ihm!“ bat er seine Frau. „Meine Weisheit ist erschöpft.“

Elisabeth sah ihn aus großen, traurigen Augen an.

„Liebster, in solch einer Stunde verhallt jedes Wort, jede Bitte. Laß ihn allein. Ein Mensch, wie Hans kann keinen neben sich brauchen, wenn seine Seele blutet!“

Er nickte stumm.

Nach einer Weile kam Helbing ins Wohnzimmer. Ruhig und gefaßt, nur mit einem kaum merklichen Zucken um den Mund.

„Wenn er doch sprechen wollte,“ dachte Elisabeth. Aber er sprach nicht. Nur sein Blick traf sie einmal, so todwund. So zerrissen von innerer Qual, daß es sie Mühe kostete, nicht laut aufzuweinen.

Nach zwei Tagen reiste er ab. Bei seinem Abschied im Pfarrhof, hatte er Schmitt noch einen Blick in sein Leid tun lassen.

„Bei Ihnen wird sie Zuflucht suchen, Herr Pfarrer!“ sagte er. „Ihnen wird sie sich anvertrauen, wenn sie die Last des Lebens nicht mehr ertragen zu können glaubt. Lassen Sie mich es wissen, wenn sie einer Stütze, einer Hilfe bedarf, ich komme zu jeder Stunde, sei es Tag oder Nacht.“

Schmitt wischte sich eine Träne aus den Augen.

„So viel tut's mich erbarmen, s' Kind'l. Aber er wird's schon wieder auf Gleich bringen unser Herrgott. — Und wenn sie wirklich in Not kommen sollt', dann tu' ich's Ihnen wissen lassen, Herr Direktor. Ganz ruhig dürftens sein. Ich mach meine Sache schon recht.“

Karsten und seine Frau brachten ihn zur Bahn.

„Willst du dich ihrer annehmen, Elisabeth?“ fragte er bittend, ehe die Wagen sich in Bewegung legten.

Sie nickte. „Immer will ich mich um sie sorgen,“ brachte sie mühsam hervor.

Karsten mußte die Zähne zusammenbeißen, so drückte Helbing seine Hand zwischen den Fingern.

Beginn des Werkspionageprozesses in Stuttgart.

Am Mittwoch begann in Stuttgart der Prozess wegen der Werkspionage, die längere Zeit hindurch bei den Norma-Werken in Stuttgart-Cannstatt für die Riebeckwerke A.-G. in Berlin-Weißensee getrieben worden sein soll.

Sport.

Dresden-Leipzig-Dresden des Sächsischen Radfahrerbundes gewann der Dresdener Görne.

Tennis. Österreich hat sich mit seinem Siege über Dänemark 4:1 für die Spiele der dritten Runde um den Davis-Pokal neben Deutschland, England, Neuseeland, Schottland, Italien und Holland qualifiziert.

Fußball. Hertha-B. S. C. gegen Fußballsportverein Frankfurt a. M. 3:2, gegen Duisburger Spielverein 5:1.

Automobilspport. Beim Eifelrennen siegte: Motorräderwertung Gruppe I: 1. Henkelmann (D. R. W.) 47:41.

Olympischer Fußball. Argentinien gegen U. S. A. 11:2, Spanien gegen Frankreich 4:3, Portugal gegen Jugoslawien 2:1.

Tennis. Cilli Außem wurde bei den französischen Tennismeisterschaften in Paris von Helen Wills-Amerika wider Erwarten mit 6:1, 6:2 besiegt.

Das Pflanzstadium bei Rot-Weiß in Berlin brachte den Sieg im Gemischten Doppel dem Meisterpaar Ryan-Klein.

Radspport. Bei einem Dauerrennen über 30 Meilen auf der New-Yorker Bahn wurde Georg Etti in 43:48 1/2 erster vor Zucchetti, Voogmann (Belgien) und Franz Dillberg (Deutschland).

Beginn der Rudersaison. Bei der Hallener Regatta siegten im Vierer der Kubener R. C. 6:58.

In Dresden gewann von den Hauptprüfungen der Olympia-Randitat Boigt (Dresdener R. C.) den Elbe-Einer, R. G. Dresden den Elbe-Achter.

Leichtathletik. Die fünfte Wiederholung des internationalen Wettbewerbs „Rund um Erfurt“ sah Schwab vom S. C. Charlottenburg vor dem viermaligen Sieger des Wettbewerbs und deutschen Gehermeister Hähnel (Erfurt) als Ersten.

Sonne und Mond.

3. 6. Sonne: A. 3.44, U. 20.12. Mond: A. 8.30, U. 3.36

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 30. Mai 1928.

Dresden. Die Tendenz war durchaus behauptet. Den zahlreichen Kursbesserungen standen nur wenige Einbußen gegenüber.

Leipzig. Hier fanden gleichfalls Kursrückgänge statt. Polypophon büßte 3 Prozent ein, während sie an der Berliner Börse gesucht waren.

Chemnitz. Der Vörrenverkauf war nicht einheitlich. Mehrere Werte zogen 1 bis 2 Prozent an, darüber hinaus wanderten Triptis 5,5 Prozent, niedriger bewertet wurden Wandener 3,5, Schubert u. Salzer Genusscheine 2 Prozent.

Chemnitzer Produktensbörse. Preise: Weizen inf., 74,5 Kilo 268-274; Roggen, neuer sächs., 70 Kilo 292-302; Sandroggen, 71 Kilo 306-310; Sommergerste 295-310; Hafer, neu 265-275; Mais für Futterzwecke 248-253; Mais Cinquantin für Futterzwecke 270-280; Weizenmehl, 70 Prozent 44,00; Roggenmehl, 60 Prozent 46,00; Weizenkleie 18,00; Roggenkleie 18,25; Weizenheu (drahtgepr.) 9,00; Getreidestroh (drahtgepreßt) 4,75.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die Börse war gut erholt, doch blieb das Geschäft weiter sehr ruhig. Das Ausland zeigte wieder nur sehr geringes Interesse, das Publikum fehlte fast ganz.

Ämtliche Devisen-Notierungen.

Table with columns: Devisen in Reichsmark, 30. Mai, 29. Mai. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 (Combarb 8) Amsterdam 4 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 6, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2 Wien 5.

Seimische Renten: Rentenbes. schwankte zwischen 19,5 und 19,85. Schatzgebietsanleihe 84 (8,7). Ausländische Renten: Mexikaner fest, 30 Prozent (29,3). Bahnanleihen: Schantung stark verfallen, 5,75 nach 7,50. Schiffahrtswerte nicht einheitlich. Bantwerte schwächer.

Raktien. Salzdetfurth erreichten mit 360 (plus 22,50 Prozent) einen neuen Rekordkurs. Farbenindustrie kaum verändert. Elektroaktien ruhig.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse an Station.

Table with columns: 1000 kg, 30. 5., 29. 5., Weizen, Roggen, Weizenkleie, Roggenkleie, Diaps (1000 kg), Weizen (do.), Erbsen, Vitoria, Rl. Speiserbsen, Futtererbsen, Petuschn, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen, blau, gelb, Seradella, Kapselchen, Weizen, Erbsen, Congo-Extra, Schrot, Kartoffelst. Rows include various grain types and prices.

1) Hektolitergewicht 74,50 kg. 2) do 69 kg.

Ämtlicher Berliner Schlachthofmarkt. Auftrieb: 1236 Rinder, darunter 304 Ochsen, 315 Bullen, 617 Kühe und Färren, 2000 Kälber, 6015 Schafe, 12.909 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1905), 52 Auslandschweine.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 223 Schweine und 336 Ferkel.

Kirchen - Nachrichten.

Pulsau.

Sonntag, den 3. Juni, Trinitatisfest: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (A. Wiese 6, 22-27), Pfarrer Schulze, Lieder Nr. 460, 159, 157, 704, Sprüche Nr. 68, 67, 2 Uhr Taufen, 4 Uhr Jugendbund für E. C. 1/7 Uhr Abendandacht im Pfarrhausgarten, 8 Uhr Jungmännerabend in der 2. Pfarre.

Thorn.

Donnerstag, den 7. Juni: 3 Uhr Altenvereinigung für Giedelsberg, Oberdorf, Waldhäuser und Fuchsb. bei Frau Mehnert, (Matthaus). 6 Uhr Helfervorbereitung bei Schwester Hildegard.

Ober- und Niedersteina.

Freitag, den 8. Juni: 2 Uhr erste gemeinsame Konfirmandenstunde (Pfarrer Grobe).

Advertisement for 'Hans Helbings spätes Glück' by J. Schneider-Foerstl. Includes text: 'URHEBER - RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU'.

„Koll, wenn sie krank werden sollte, laß sie das böse Wort von damals nicht entgelten!“

Und dann kam das Leben und verlangte restlos sein Recht von Lona Peterjen.

Der Direktor des Betriebes, der Verwalter, die Arbeiter der Fabrik, das Gefinde des Gutes, alles, die sonst zu ihrem Vater gekommen waren, kamen nun zu ihr, wollten Bescheid, Rat, Hilfe.

Sie war an manchen Tagen wie betäubt und in den Nächten schlief sie tief und traumlos.

Dies Jahr erglänzte zu Weihnacht kein Lichterbaum in der Villa. Dem Gefinde wurde im alten Herrenhaus bescheert, dem Direktor in seiner Wohnung, Elisabeth hatte Lona für eine Stunde ins Doktorhaus geholt und Karsten sie dann heimgebracht.

Sie atmete auf, als die Feiertage vorüber waren. Nur die Arbeit brachte ihr Vergessen und ließ sie den langen Winter über nicht in dumpfes Brüten versinken.

An einem sonnigen Aprilmorgen klang aus dem Doktorhause ein feines Stimmchen. Karsten war Vater geworden und küßte abwechselnd Elisabeths blaßes Gesicht und die prallen Fräustchen seines Jüngens.

Er mußte seinen Subel im Pfarrhof künden. Da lächelte Schmitt.

„In der Früh, wie ich's Fenster aufgemacht hab', und meinen Morgenlegen betete, da hat eine Engelsstimme dazwischen g'sungen und da hab' ich's halt gleich g'wußt, wo's herkommt!“

Als der Doktor schon unter der Türe stand, kam der Ferdi im Festtagsrock.

Die Zengl hatte ihm Zwillinge geschenkt, — zwei Mädels. „I sag's ja a so,“ lachte er. „Bald's Unglück ins Lausa fumm't, der halt's soa Teufel nimma und bald's Glück einschlagt, nachha haut's glei an ganz'n Boden durch.“

Klein „Hans-Rolf“ stürzte die ganze Hausordnung. Er schlief bei Tag und schrie bei Nacht, und gedieh prächtig dabei.

Karsten schalt: „Der Erzbengel! — Die Zeit so auf den Kopf zu stellen.“

„Genau so hat's mein Doktor auch gemacht,“ sagte Lene. Und die mußte es doch wissen.

Im Juni zeigte der Direktor der Fabrik — Helbings Nachfolger — Lona Peterjen keine Verlobung an und stellte ihr zugleich seine Braut vor.

„Noch halb ein Kind,“ dachte Lona und wußte nicht, wie jungmädchenhaft sie selbst wirkte, so daß die andere sie nur immer ansehn und sich fragen mußte, wie diese schmalen Hände der kaum Zwanzigjährigen die Fäden eines so verzweigten Betriebes so sicher halten könnten.

Das Brautpaar hatte ein Anliegen. Der Vater des Mädchens war schwer gichtleidend und drang darauf, daß sein Schwiegersohn ihm so bald als möglich die Bewirtschaftung seines Landgutes abnahm. Der Direktor fragte, ob das gnädige Fräulein nicht in eine Lösung des Vertrages willigen würde, falls sie anderweitigen Erfolg fände.

Die Augen der Braut sahen Lona so flehend an, daß sie versprach, sofort Schritte zu tun, um ihnen so bald als möglich den Weg zum Glücke frei zu machen.

Am Nachmittag darauf erzählte sie Pfarrer Schmitt davon. Er sah sie aufmerksam an. Sie war merkwürdig erregt. Der Wechsel schien ihr doch große Sorge zu machen.

„Was willst jezt tun, Lona?“ fragte er forschend.

Sie wollte die vakante Stelle in einigen großen Tageszeitungen ausschreiben lassen und dann unter den Bewerbern die engere Auswahl treffen.

„Darf ich Sie bitten, Herr Pfarrer, mit mir Ihrem Rat zur Seite zu stehen?“ bat sie.

Er bejahte. „Wenn du meinst, daß meine weißen Haare mehr Menschenkenntnis haben, als deine blonden, dann komm' nur. Aber verlaß'n darfst du dich nicht darauf, Kind! Sie hat mich schon oft im Stich lass'n, meine Lebensweisheit.“

Er interessierte sich für die Chiffre und fragte, in welche Zeitungen sie das Angebot einrücken lassen wolle.

Als sie den Weg über die Wiesen nach Hause ging, sah er ihr von der Laube aus nach.

„Wenn's Kind' in Not ist, oder wenn's eine Hilfe brauchen tut, nachher soll ich's ihm wissen lassen, hat er gesagt. — Ich meine alleweil, jezt ist's da die Zeit.“ Mit einem stillen Nicken ging er ins Haus.

Acht Tage liefen darüber hinweg. Nach dem Sonntag-Vormittagsgottesdienst, bat Lona Pfarrer Schmitt um eine Unterredung. Er führte sie in sein

Studierzimmer und schloß die Fenster, die nach der Straßenseite gingen.

„Hast was auf dem Herzen?“ fragte er liebevoll.

Sie hielt ein großes Kuvert in der Rechten und reichte es ihm mit einem wunden Zucken um den bläßen Mund.

Er nahm den Bogen heraus und las aufmerksam. Ein Leuchten ging über sein Gesicht.

„Gelt, da lüßt dich aber schon recht freuen, Lona, daß der Herr Helbing sich um die Stelle bewirbt.“

Sie schüttelt resigniert den Kopf.

„Nicht?“ sagte er erschrocken. — Da hatte ihn also seine Menschenkenntnis wieder einmal im Stich gelassen.

„Er weiß ja nicht,“ sagte sie müde, „wer hinter der Chiffre steckt. Wenn er geahnt hätte, daß ich es bin, hätte er sich nicht beworben! — Sicher nicht!“

Pfarrer Schmitt atmete auf.

„Schau, das kannst nicht wissen.“ — Sie unterbrach ihn hastig.

„D nein, Herr Pfarrer, zu mir kommt er nicht. Wenn Vater noch lebte, ihm zuliebe vielleicht. — Aber zu mir? Nein zu mir nicht!“

„Aber recht wär's dir schon, wenn er das Werk wieder leiten möchte, gelt Lona?“

Ein stummes Nicken.

„Siehst! — Und da mein ich halt, du solltest ihm ein gutes Wort geben, dem Herrn Helbing. Er wär's schon wert!“

Ihr Gesicht hatte alle Farben verloren. Nun kommt dein Canossa, schrie es in ihr. Noch einmal den Fußweg gehen, den sie damals zum Pavillon gegangen war und der so furchtbar geendet hatte! Nein! Nur das nicht!

Schmitt sah mitleidig in ihr Gesicht, auf dem der Kampf, den sie im Innern mit sich ausfocht, so deutlich geschrieben stand.

„Tut's dich so viel schwer ankommen?“ fragte er teilnehmend.

„Ach — Herr Pfarrer, wenn ich's auch tun wollte, es wäre doch umsonst.“

„Ich glaube nicht, Lona! Hast Sorge, gelt, er könnt dir weh tun und dir ein schlimmes Wort geben. — Soll ich zu ihm gehen und mit ihm reden und dir's dann mitteilen, ob er ein Ja oder ein Nein für dich hat?“

Sie wehrte dankend. Nein, das wollte sie nicht. Wenn schon, dann ging sie selbst.

Die ganze Nacht tat Lona kein Auge zu. Erst gegen Morgen fiel sie in einen ruhigen Schlummer. Das Mittagessen blieb von ihr völlig unberührt. Behrens sorgte sich und Sette, die Köchin, schlug ein Lamento. Solange der Kommerzienrat gelebt hatte, war sie wenig aus dem Bereich ihrer engeren Wirkamkeit herausgetreten. Aber seit er tot war, umfingte sie Lona wie ein Raubvogel, der ein Junges zu behüten hat.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Fremdsprech', 'Das B des Hauptblatt', 'herei- und und liegt der beiteil der Zeit Sonne', 'Die italien tag fei Rom ja um Jo Auf der U des U der Wa wurden Nach Melb gend v Schneef In Belgra gen. Das Progn land in Nach Melb eine F werden amtlie Kapitän R Flugha Wie der B schluß a burg D Wie an B Berber Die Be Boote e die Sa Wie ein E Sven G am Na schafter Hedbin', 'Der Kriegerfü nachmittag Sprechtag erledigt u nommen Krieger f der R e Badereise für die B sendungen Wohnorte Kurort u dies nicht den Nach Formblätt Zustellern', '3. große E Erbstруп findet von Sonnaben zert und Gartens. läßlich de Höhen vo mal auf de wehrkapell Ball. M Teilnehme 1,50 RM Landesver zu erfalten', 'Aus Wien'